



Neues Leben
in alten Strassen
Das Projekt Lange Gasse

bewohnergemeinschaft
lange gasse
wien 1983 - 2014



bewohnergemeinschaft
lange gasse
c/o dr. leo kuhn
lange gasse 28/33
1080 wien
mobil 0664\311 37 11
fon 0043\ (0)1\406 84 64
fax 0043\ (0)1\408 47 04
stadt.idee@aon.at



wer wir sind

Wir sind:

viele der gut 2000 Bewohner/innen der Lange Gasse (plus der etwa 2000 BewohnerInnen der Seitengassen), eine Gruppe von Geschäftsleuten Unterzeichner/innen mehrerer Petitionen zur Neugestaltung der Lange Gasse, Teilnehmer/innen am mehreren Bürgerversammlungen, rund 80 Wohnhäuser (davon mehrere Weinhauer- und Bürgerhäuser aus Barock- und Biedermeier), historische Schutzzonen, zahlreiche Geschäfte, 2 Schulen, Kindergärten.

Wir leben:

In einem Stadtviertel, das noch viel schöner und wohnlicher sein könnte. Mit täglich tausenden Autos und LKW - Lärm rund um die Uhr. Mit Benzin- und Dieseldunst statt Frischluft. Lautstarker Ladetätigkeit bei Tag und Nacht.



Zunehmenden PKW- und LKW-Verkehr. Einer unansehnlichen, grauen, staubigen Asphaltwüste. Einem Autofriedhof vor unseren Fenstern. Ständig verschmutzten Gehsteigen. Mit viel zu wenig Grün und Platz für uns, unsere Kinder, die vielen TouristInnen, Gäste, Besucher. Mit vielen sorgsam renovierten und gepflegten Häusern und Innenhöfen. Und nur mehr wenigen unansehnlichen, verwahrlosten.

Wir wollen:

dass unsere Strassen ebenso einladend werden wie die Fassaden der meisten Häuser. Und wir wollen das auch ganz gerne noch selbst erleben. Das wünschen wir uns seit 1983. 30 Jahre warten - es ist sicher verständlich, wenn wir sagen: unsere Geduld wurde bisher auf eine harte Probe gestellt. Wir waren immer konzilient, gesprächsbereit und kompromisswillig, umgänglich, diplomatisch. Haben immer wieder auch Unterstützung bei einigen Bezirkspolitikern gefunden.

Und haben mittlerweile auch Einiges erreicht: Erhöhung von Kreuzungsplateaus, gepflasterte Schwellen, Tempo 30, Umgestaltung der Maria Treugasse und des Plätzchens beim Bezirksmuseum, Gehsteigerweiterung bei den Schulen. Aber viel mehr ist noch offen.

Umso mehr freuen wir uns, dass jetzt – endlich - die Bezirksvorstehung, Mandatare der Bezirksvertretung, die zuständigen Magistratsabteilungen, die Agenda sich unserer Anliegen annehmen und gute Chancen bestehen, Vieles von dem, was wir uns schon seit langem wünschen, 2013, 2014 (?) auch zu realisieren.

Vielleicht kann das Projekt ein Modell für ganz Wien werden – für eine einladende, menschenfreundliche, gesundheitsfördernde und naturnahe Gestaltung unserer Altsdtadt-Wohnviertel und einem sanften Übergang zu einer Stadt, in der die Strassen vor allem von Menschen und weniger von Autos bevölkert werden. Diese werden dann nämlich in preisgünstigen Garagen parken und nur dann verwendet werden, wenn es wirklich sinnvoll sind.

die neue Lange Gasse



bewohnergemeinschaft
 lange gasse
 c/o dr. leo kuhn
 lange gasse 28/33
 0664/311 37 11

eine Strasse für alle
und alles



die lange gasse
neu gestalten
– aber wozu?

*Man kann einen Menschen
mit der Axt erschlagen.
Oder mit der Stadt
(frei nach Kalle, Berliner Dichter)*

Es waren in den vergangenen Jahren nicht Wenige, die aus der Josefstadt in andere Bezirke oder überhaupt aufs Land geflüchtet sind: die Bevölkerung, die ständig in der Josefstadt wohnt, nimmt ab, die der Gemeinden rund um Wien zu. Sie flüchtet vor Lärm, grauen Innenhöfen, Hundehaufen und Müll am Gehsteig. Der oft atemberaubend schlechten Luft. Den trostlosen Autofriedhöfen („Strasse“) vor ihren Fenstern. Der phantasielosen Strassengestaltung. Schlaflosen Nächten. Fehlendem Grün. Unfreundlicher Strassenbeleuchtung, verwahrlosten, verbauten oder verparkten Hinterhöfen.



lebensraum statt strassenschlucht

Viele Bewohner der Lange Gasse (so wie vieler anderer Strassen und so wie viele Geschäftsleute in unserem Bezirk) wollen nicht mit flüchten - sondern lieber ihr Stadtviertel wohnlicher und einladender gestalten.

Wir hoffen sehr darauf, dass unser Stadtviertel menschenfreundlicher, einladender, attraktiver, gesünder wird - nicht nur in unserem Interesse: auch unsere Freunde,

Besucher, Geschäftskunden, die zahlreichen Hotelgäste in der Josefstadt werden für eine erfreuliche Gestaltung unseres Wohnviertels dankbar sein.

Und in Anbetracht der Städtekonkurrenz mit Prag, Budapest, Bratislava, München kann Wien gar nicht genug tun, um auch international an Prestige und Anziehungskraft zu gewinnen.

Tut es das? Wir meinen: bei weitem nicht genug. Denn: Wenngleich seit 1970 mit den Fussgängerzonen, mit Mariahilferstrasse, Spittelberg, Servitenviertel, Lenaugasse einige menschenfreundliche, gestalterisch



gefällige Inseln in der Stadt entstanden sind,

bleiben die meisten Wiener Strassen - also die öffentlichen, eigentlich als Lebensraum für alle WienerInnen bestimmten Freiflächen zwischen den Gebäuden - ein Mix aus Autofriedhof, Asphaltwüste, Hundeklo und Gefrierschrankbeleuchtung: fast flächendeckend teils verparkt, teils vom Fliessverkehr okkupiert.

Parkende Autos, die im Schnitt nur in 5% ihrer Lebenszeit, also eine Stunde pro Tag für Fahrten genützt werden, blockieren im Schnitt 23 Stunden pro Tag ca. 50% der Strassenflächen, also unseres gemeinsamen Eigentums. Für Fussgänger, zum



Einkaufen, Verweilen, Flanieren,

um zu Fuss ins Büro, nach Hause, zum Arzt zu gelangen, für Kinder, um zu spielen oder zur Schule zu gehen, bleiben mehr oder weniger schmale, unansehnliche Laufstege, unfreundlich, eng, Beton,

Asphalt, Hundelacken, Kaugummi, Ölflecken, im Sommer oft unerträglich heiss, weil kein Platz ist für Bäume, die Schatten machen und kühlen. Und wer wohnt wirklich gerne in einer solchen Strasse, schaut hier gerne aus dem Fenster und kann nachts ruhig schlafen?



Wer in den Innenbezirken eine Wohnung sucht, bemüht sich, eine zu finden, wo wenigstens eines der Zimmer in einen grünen Innenhof schaut. Für alle, die strassenseitig wohnen, bleiben die Aussicht auf eine Blechlandschaft und Für alle, die zu Fuss unterwegs sind, bleibt Masterplan für Wien so fussgänger- nicht mehr als ein mehr oder weniger steg, stellenweise übersät mit Hundelacken Verdauungsrückständen (warum nicht auch Gehsteigen deponieren?),



Verkehrslärm, unruhige Nächte. in der laut freundlichen Stadt schmaler Lauf- Papierfetzen, Windeln auf den

Die Lösung, durch zügigen und kosten- Strassen konsequent und damit Platz für zu schaffen, aus der Aufenthaltsort zu wir gerne zu Fuss



den Bau von zahlreichen gross- günstigen Parkgaragen die Wiener von parkenden Autos zu befreien eine einladende Strassengestaltung Strasse einen angenehmen machen, einen Verkehrsweg, den nützen, weil ungestört, nicht ständig



behindert von Randsteinen, Ampeln, Verkehrszeichen, gefangen zwischen Haus- und Blechmauer, hat Wien bisher wetgehend verschlafen.

Das Strassenfest in der Josefstädterstrasse, einige wenige Wohnstrassen, der Maria-Treu-Platz zeigen, wie in die Josefstadt wieder neues Leben einziehen könnte, unsere Strassen wieder weitgehend zu einem gefälligen und einladenden Aufenthaltsort werden könnten.



Und wie dabei so nebenbei die Feinstaub- und Ozonbelastung unserer Atemluft weniger werden könnte. Denn wer fühlt sich schon eingeladen, sein Auto stehen zu lassen und zu Fuss zu gehen – auf Gehwegen und in

Strassen , die so aussehen wie viele in der Josefstadt.



Und auch wenn es einzelne Wohnstrassen gibt – das sind kleine

Inseln in einem ansonsten feindlichen Umgebung, an deren



Ende uns stets der lärmende Durchzugsverkehr und eine trostlose Asphaltwüste erwartet.

Appetitliche, begrünte und attraktiv gestaltete Strassen wären ein wichtiger Schritt zu einer menschenfreundlichen, wohnlichen und gesunden Stadt, in der Autos in Garagen stehen und nur dann verwendet werden, wenn sie unbedingt nötig sind. In der Strassen wieder ein erfreulicher Aufenthaltsort und Gehweg sind und nicht ein unansehnlicher, unappetitlicher Raum zwischen Häusern, den wir auf der Flucht vor Autos, Lärm, Staub und Müll möglichst rasch durchqueren.





Wenn es nacht wird
in der josefstadt:
röhrende mopeds
rasende taxi
knatternde LKW
hupkonzerte

Wir wünschen (uns) eine Gute Nacht

Wir wohnen in der Lange Gasse. Wir sind gut 2000 Bürger/innen, ältere, jüngere, Kinder. Wir nützen die Nacht ganz gerne, um uns zu entspannen und ein paar Stunden zu schlafen. Unsere Kinder lieber noch mehr. Das heisst, wir würden gerne: denn leider kommt uns in jeder Nacht dabei etwas dazwischen: Röhrende Motorräder, rasende Taxi, Hupkonzerte. Die nächtlichen Lärmorgien mancher Supermarkt - Lieferanten. Der lebhafteste Durchzugsverkehr von Grinzing nach Favoriten, für den es ja bekanntlich keine andere Möglichkeit gibt als die Lange Gasse.

Was bisher geschah - und noch geschehen müsste

Wir haben bereits 1983 (!!!) die Einstellung der nächtlichen Lieferungen und die ganztägige Unterbrechung des Durchzugsverkehrs gefordert und Herrn Kasperek, dem damaligen Bezirksvorsteher, etwa 500 diesbezügliche Unterschriften von Bewohnern der Lange Gasse übergeben. 1997 sowie 2000 haben bei einer Bewohnerbefragung 700 Bewohner/innen der Lange Gasse das Gleiche gefordert. Wir haben die Polizei mehrmals um Radarmessungen gebeten und zahlreiche Gespräche mit Beamten und Politikern zum Thema Verkehrsberuhigung geführt.

Mit einigem Erfolg: Mittlerweile haben die Supermärkte einen Grossteil der Lieferungen in den Tag hinein verlegt. Und in der Lange Gasse gilt Tempo 30 (aber offenbar nicht für alle), wobei auch mehrere Schwellen das ihre dazu beigetragen haben, um zumindest Einige davon abzuhalten, die Lange Gasse als Rennstrecke zu frequentieren.

Was wir uns vor allem gewünscht haben, von der Gemeinde Wien, von der Magistratsabteilung 46, den Durchzugsverkehr durch Einbahndrehungen und Strassenumgestaltung zu unterbinden, ist bisher allerdings ist bisher allerdings ebenso auf der Strecke geblieben wie ein Nachtfahrverbot für Motorräder und Mopeds. Was daher noch geschehen müsste, liegt auf der Hand: die Lange Gasse vom Durchzugsverkehr zu befreien.



das
stadtbild
(meist) schöne häuser
triste strassen

Die Josefstadt ist ein alter Bezirk - was nicht veraltet und verfallen heissen muss, sondern auch abwechslungsreich, lehrreich, einladend, interessant, reich an gebauten historischen Dokumenten (ein spannendes Lexikon der Geschichte) und an Kunstwerken, d.h. erfreulichen, anregenden, „schönen“ Orten, Bauten, Höfen, Aus- und Einblicken.



In den vergangenen Jahren sind fast alle Häuser in unserem Viertel renoviert und restauriert worden – und die Häuserzeilen bieten seither einen äusserst erfreulichen Anblick. Umso mehr fallen die wenigen auf, die einen eher traurigen, verfallenen, düsteren Eindruck vermitteln (auch in manchen Stiegenhäusern und Innenhöfen sieht's schlimm aus.)

Uns erstaunt dabei nicht nur die Ignoranz einzelner Hausbesitzer, sondern auch die Gleichgültigkeit und Einäugigkeit des Gemeinderates und der Stadtverwaltung: denn wenn Hausbesitzer ihre Häuser verfallen lassen und damit zum jahrelangen Ärgernis von tausenden Bewohnern, Anrainern und Touristen werden, sehen Gesetzgeber und Verwaltung mit beiden Augen weg. Schade, dass es kein Verbrechen der „Stadtzerstörung“ gibt - da würden einige Hauseigentümer auf der Anklagebank sitzen.



Und dazu auch einige „Strassengestalter. Denn die Lange Gasse ist, zum Ärgernis aller, die sie frequentieren: Öd. Grau. Kalt. Unappetitlich. Bis zum



nächsten Baum: in der Ferne. Der Strassenboden: kantige Randsteine, schwarzer Asphalt. Breite Fahrbahn, Laufstege für die Fussgänger. Die Beleuchtung: Grelle Neonröhren. Kein Platz für Kinder. Eine unansehnliche, unfreundliche Strassengestaltung und Beleuchtung – und das in einer Schutzzone, die auch häufig von Touristen besucht wird (Lange Gasse 29 beispielsweise wird in vielen Reiseführern erwähnt).



der
strassenzustand
- nicht nur
ein thema
für den Ö3
verkehrsdienst



Wie eine Strasse aussieht, hängt nicht nur von ihrer Gestaltung, sondern auch von ihrer Nutzung, Pflege und Reinigung ab. Die Lange Gasse sieht meistens so aus (und riecht auch entsprechend): Unmengen von duftenden Hundehaufen am Trottoir, in der Parkspur, auf der Fahrbahn. Riesige schwarz-braune Hunde-Lacken, nass oder eingetrocknet, am Gehsteig, an jeder Hausnische, Kante, Ecke (wo dann auch der Verputz von der Wand bröckelt).

Jede Menge Müll - Verpackung, Papier, plattgetretendes Obst vor allem rund um die Supermärkte und die Flaschencontainer, auch mal ein alter zerbrochener Regenschirm, Zigarettenstummel, Streusplitt und Staub vom letzten Winter auch noch im Mai.

Wenn wir die Windeln unserer Kinder auf der Strasse entsorgen würden, würde sich - mit Recht - Entsetzen breitmachen. Für manche Hundehalter, Supermärkte und einzelne Nachbarn und Gäste gelten aber offenbar andere Gesetze als für die übrigen Bewohner. Und die Strassenreinigung hat sich bislang sichtlich auch noch keine Gedanken gemacht, ob es genügt, eine so stark



frequentierte und übernutzte Gegend wie die untere

Josefstadt genau so selten zu reinigen wie ein Stadtrandviertel.

Die Folgen davon liegen auf der Hand: in solchen unappetitlichen Strassen sind wir nur, wenn wir unbedingt dort sein müssen, und unsere Kinder tragen wir lieber - denn sie auf ihren Füßen (und bei Kindern heisst das oft auch: auf ihren Händen) gehen lassen wäre gesundheitsgefährdend.





der lange weg zur
neuen lange gasse
oder: würden sie auch
gerne 30 jahre lang
warten?

Alles Recht geht vom Volk aus. Aber....

Die Bewohnergemeinschaft Lange Gasse bemüht sich seit 28 (!!!) Jahren um eine menschenfreundliche Gestaltung dieses Lebensraums für mehr als 4000 Bewohner/innen (Lange Gasse + Seitenstrassen), unzählige Besucher, Gäste, Kunden, Touristen.

Vor dreissig Jahren, 1983, haben wir der Bezirksvorstehung eine diesbezügliche Petition von rund 500 Bewohnern der Lange Gasse überreicht. 1994 wurde von einer der Fraktionen in der Bezirksvertretung eine Bürgerbefragung durchgeführt - mit einem ähnlichen Ergebnis wie die Petition der Bewohnergemeinschaft: 75% für Unterbindung des Durchzugsverkehrs, 84% für Grün in der Lange Gasse, 84% für altstadtgerechte Beleuchtung.

Die Bezirksvertretung hat schliesslich am 23.März 1994 - unserer Information nach einstimmig - bei den MA 19 und 46 ein Projekt zur Umgestaltung, Verkehrsberuhigung, bewohnerfreundlichen Gestaltung der Lange Gasse beantragt - mit Zielsetzungen, die weitgehend unseren Wünschen und den Intentionen der Bewohnergemeinschaft entsprechen.

Immer wieder haben uns Bezirkspolitiker unterstützt: Herr Zerzan, der frühere Bezirksvorsteher, und Herr Zima, ehemaliger BV-Stellvertreter mit ihren Fraktionen in der Bezirksvertretung etwa. Herr Zerzan, hat sich immer wieder unseres Projektes angenommen, und Bezirksvorsteherstellvertreter Hannes Zima führte mehrere Jahre hindurch Gespräche mit Magistratsbeamten und Politikern zu diesem Thema und hat auch ein Gespräch mit dem damals zuständigen Stadtrat Hannes Swoboda ermöglicht.

Und was hatte das bewirkt? Bis 1996 herzlich wenig: alle Unterstützung, alle Anträge sind bis zum Juni 1996 Papier geblieben. Lange Gasse blieb Lange Gasse. Im Frühjahr 1996 schliesslich - nachdem sich dreizehn Jahre lang trotz aller Bemühungen für uns leider nichts geändert hat - haben wir den für Verkehr zuständigen Stadtrat Fritz Svihalek die Petition aus dem Jahr 1983 nochmals übermittelt und die Realisierung des Projektes urgiert.

Und im Juli 1996 gab's dann für uns einen ersten Erfolg: Stadtrat Svihalek hat uns zu einem ausführlichen Gespräch gemeinsam mit Bezirksvorsteherstellvertreter Hannes Zima

eingeladen - und bei diesem Gespräch wurde vereinbart, dass die zuständigen Magistratsabteilungen die Möglichkeiten der Verkehrsberuhigung und Umgestaltung der Lange Gasse prüfen und vorbereiten.

Nachdem wir auch auf Einladung der Verkehrskommission der Bezirksvertretung im September 96 dort unser Projekt präsentiert haben, haben die MA 46 und die MA 26 ein Gestaltungskonzept vorgelegt: zur Verlangsamung des Durchzugsverkehrs wurden vier Fahrbahnerhöhungen und die damit verbundenen Gehsteigerweiterungen bei den beiden Schulen und zwei Kreuzungen geplant.

Das war zwar wenigstens ein bisschen was, aber bei weitem nicht alles, was wir erwartet hatten. Nach einer weiteren Bewohnerbefragung 1997 und 2000 mit 700 Unterstützungserklärungen für unser Projekt waren dann immerhin noch ein paar Pflanzcontainer möglich – und die Neugestaltung der Maria Treu Gasse und des Plätzchens vorm Bezirksmuseum. Sperre für den Durchzugsverkehr, wirkungsvolle Begrünung und Neugestaltung von Strasse und Beleuchtung: leider nein.

Denn: in Wien galten bisher viele Strassen, sofern sie nicht Fussgängerzone oder Geschäftsstrasse sind, offensichtlich in erster Linie als Verkehrsweg, Durchzugsstrasse, Zubringer, Autoabstellplatz und Einbautenabdeckung - und nicht als Wohnort und Lebensraum.

Die Ursache: die Wohnbevölkerung, von der angeblich alles Recht ausgeht, spielte bei Strassengestaltung und Verkehrsplanung bisher oft bloss Statistenrollen: die Bedürfnisse der Bewohner gegenüber ihrer Wohnumgebung, ihr Recht auf Gesundheit, Stadtbild (=Recht auf erfreulichen Anblick), Natur und Umwelt bleiben dabei häufig auf der Strecke (erst in letzter Zeit scheint sich das langsam zu ändern).

Und so sehen viele Strassen denn auch noch immer aus: breite Fahrbahnen für Autos. Schmale Laufstege für Menschen. Kein Platz für Bäume, Sitzgelegenheiten, Brunnen. Schilderwald, trister und monotoner Asphalt, ungehinderter Durchzugsverkehr bei Tag und Nacht. Keine Rücksicht auf das Stadtbild und die Strassengestaltung.

Wien ist zwar in den letzten 28 Jahren in einigen Bereichen, in manchen Strassen anders, freundlicher, einladender, grüner geworden. Nur die Lange Gasse (und viele andere Gassen im Viertel) ist, von den erwähnten Verbesserungen abgesehen, noch immer, was

sie seit langem war: Schnellstrasse, Autofriedhof, Hundeklo, Müllhalde (bei den Supermärkten), Asphaltwüste.

Wir freuen uns, dass das jetzt mit Unterstützung von Bezirksvorstehung, Bezirksvertretung und Magistrat anders werden soll. Dass die Bezirksvorstehung im Oktober 2011 eine Bürgerversammlung zum Projekt Lange Gasse organisiert hat. Dass es einen dort gewählten Bürgerbeirat gibt. Und dass dieser in die Entscheidung über die künftige Gestaltung der Lange Gasse einbezogen ist.

Ist die Lange Gasse eine Floriani-Gasse?

Eine der uns gegenüber gern genutzten Killerphrasen ist das Florianiprinzip, dem wir angeblich folgen: sollen doch in der nächsten Gasse die Bewohner nicht mehr schlafen können, Hauptsache wir haben unsere Ruhe. Ein Argument, das wir nur als von lückenhaftem Erinnerungsvermögen gespeisten Zynismus verstehen können: tatsächlich sind WIR schon seit Jahren die Opfer des Floriani-Prinzips.

Ältere Bewohner der Lange Gasse können es bestätigen: seit dem Umbau der Lastenstrasse und der Einbahnführung des Rings hat der Verkehr in der Lange Gasse sprunghaft zugenommen, nochmals verstärkt seit der Sperre der Inneren Stadt. Neuerdings haben wir abermals Zuwachs bekommen: seit dem Umbau der Alser Strasse und der Sperre der Neubaugasse ist die Lange Gasse noch attraktiver geworden - zwar nicht für uns, aber umsomehr für den Durchzugsverkehr.

Das Argument des Florianiprinzips trifft auch deshalb ins Leere, weil 100 Meter von der Lange Gasse entfernt, die fünfspurige Lastenstrasse als Alternative zur Verfügung steht - eine Strasse, die kaum bewohnt ist (Landesgericht, Rathaus, Palais Auersperg, zahlreiche Büros und Kanzleien usw.).

Die Lindengasse, die auch etwa 100 Meter von einer hochrangigen Strasse (der Mariahilferstrasse) entfernt ist, wurde im übrigen mit dem Hinweis auf die wieder-eröffnete Mariahilferstrasse sehr wohl für den Durchzugsverkehr gesperrt - eine ganz ähnliche Konstellation wie in der Lange Gasse, nur mit ganz unterschiedlichen Konsequenzen.

Gehört die Lange Gasse noch zu Österreich?

In der Lange Gasse - wie auch in anderen Teilen der Josefstadt - scheinen andere Gesetze zu gelten als im übrigen Österreich: in Schönberg an der Brenner-Autobahn wurden für 1500 Bewohner Lärm-schutzbauten um 200 Millionen Schilling finanziert, fast jedes Dorf hat heute seine Umfahrung.

In Wien wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche prominente Hauptverkehrsstrassen gesperrt oder beruhigt - Strassen, die für den Durchzugsverkehr viel weniger entbehrlich waren als die Lange Gasse: Kärntnerstrasse, fast die gesamte City, Favoritenstrasse, Meidlinger Hauptstrasse, Mariahilfer Strasse, Neulinggasse, Neubaugasse. In der Josefstadt hingegen wird jede zweite Strasse bei Tag als Stauraum, bei Nacht als Schnellstrasse genützt - ungeachtet tausender Bewohner, die wie andere Österreicher wohl auch ein Recht auf einigermaßen erträgliche Tage, einigermaßen ungestörten Schlaf und einen einigermaßen erfreulichen Blick aus dem Fenster haben.

Was also in einigen anderen Vierteln und Strassen von Wien und in ganz Österreich schon längst Wirklichkeit ist - warum soll das nicht auch in der Lange Gasse möglich sein?

Lärmschutz - nur auf der Autobahn?

Die gleiche Vehemenz, mit der Bundes- und Landespolitiker (sehr verdienstvoll und sehr zu Recht) für ruhigere Autobahnen sorgen - und dabei Konflikte mit der EU riskieren - würden wir uns wünschen, wenn es um die Beruhigung des nächtlichen Wien (einschliesslich der Lange Gasse) geht. 200 Millionen Schilling für den Lärmschutz der 1500 Bewohner von Schönberg an der Brennerautobahn sind sicher gut und nützlich investiert; das zeigt, wie ernst Lärmschutz genommen wird. In Tirol.

Aber wer kümmert sich um die zehntausenden WienerInnen, die neben, über, gegenüber von Supermärkten und an Durchzugsstrassen wohnen und nächtens nicht Schäfchen zählen, sondern Motorräder, Taxi, LKW? Die nicht von der Morgensonne, sondern von der nächtlichen PKW- und Liefer- Rally, dröhnenden Motoren, donnernden Motorrädern, knarrenden Kisten, scheppernden Containern geweckt werden?

Deshalb ersuchen wir die Bezirksvorstehung, die zuständigen Magistratsabteilungen, Gemeinde- und Nationalrat, sich mehr als bisher um die Stadtbewohner zu kümmern und geeignete technische, verkehrsorganisatorische, rechtliche Schritte - insbesondere die Unterbindung des nächtlichen Lieferverkehrs und des Durchzugsverkehrs durch unsere schmalen (Wohn)-Strassen - zu unternehmen, um nicht nur Dorfbewohnern und Autobahnanrainern, sondern auch uns, den Bewohnern der Städte, z.B. der Lange Gasse, eine einigermaßen ungestörte Nacht zu erlauben.

FrISChe Butter - kranke Bürger?

Wir wünschen uns - gemeinsam mit zahlreichen Anrainern der Supermärkte im gesamten Stadtgebiet - daß sich die Lieferfirmen des Lebensmittelhandels außer den üblichen Killerphrasen wie "das war schon immer so", "das geht nicht anders", "Sie können ja woanders hinziehen" einmal eine intelligentere Logistik für ihr Liefersystem überlegen. Lärmarme, kleine LKW? Ohrenschonendes Containersystem? Zuviel verlangt in einem der höchstentwickelten Ländern der Erde? Uns ist jedenfalls nicht einsichtig, warum schlaflose und damit letzten Endes kranke Bürger der Preis für frische Butter sein müssen - und das im Zeitalter von Computer, Weltraumfahrt, Internet, High-Tech.

Schönheit - nur für Touristen?

In der City, am Ring, in Schönbrunn, in Grinzing, in Geschäftsstrassen werden keine Kosten und Mühen gescheut, um Strassen erfreulich zu gestalten. Da gibt es Designermistkörbe und einladende Strassenbeleuchtung, Platz zum Sitzen und Bummeln, hell gepflasterten Boden, Bäume in hübschen Containern, Brunnen.

In der Lange Gasse (und vielen ähnlichen Strassen in den Bezirken rund um die innere Stadt) dagegen sieht's an manchen Stellen aus wie in der Provinzstadt eines Entwicklungslandes: verstaubte Geschäftsportale, vergammelte Strassenmöblierung, schrottreife Schaltkästen, grelle Neonröhren mit Eisschrankbeleuchtung, stinkende Hundehaufen(immer) und jede Art von Müll(immer wieder). Wenn sich in der Welt auch alles geändert hat - der Zustand der Lange und vieler anderer Gassen bleibt in vieler Hinsicht schon seit Jahren hartnäckig der selbe.

Liebe Bezirkspolitiker/innen,
liebe Mitarbeiter/innen des
Wiener Magistrats!

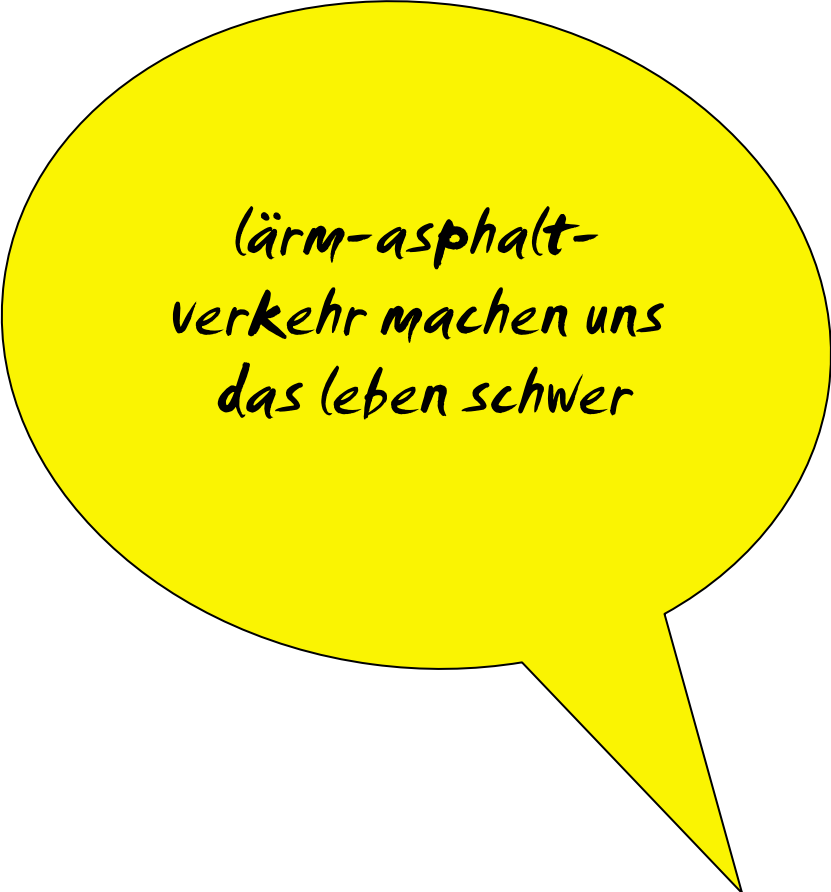
Ob es Lieblosigkeit, Gedankenlosigkeit, Desinteresse, Gleichgültigkeit oder Inkompetenz ist, die viele unserer Strassen in der viertreichsten Region Europas zu einem solch unerfreulichen, unansehnlichen, ärgerlichen Anblick verhelfen?



Wir wissen es nicht.

Was wir wissen: mittlerweile gibt es zahlreiche Bezirkspolitiker und Mitarbeiter des Wiener Magistrats, die sich um eine erfreuliche Gestaltung der Lange Gasse Bewohnern bemühen wollen.

Dehalb freuen wir uns schon auf ein Stadtviertel, in dem wir gerne wohnen, arbeiten, spazieren und einkaufen gehen, aus dem Fenster schauen, Freunde einladen, nachts schlafen können und wo unserer Kinder mehr Platz haben als den halben Quadratmeter eines Kinderwagens.



lärm-asphalt-
verkehr machen uns
das leben schwer

bewohnergemeinschaft
lange gasse
d r. l e o k u h n
mag. elisabeth johannik
r o l a n d b ö s e l

1080/wien /langegasse 28/33
fon 406 84 64 /fon 406 22 13
fon 406 87 06 / fax408 47 04
stadt.idee@aon .at